



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 129'722
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 34
Fläche: 12'119 mm²

Spaltklang

John Elliot Gardiner dirigiert in der Zürcher Tonhalle

Thomas Schacher · Mit einem Paukenschlag ist die Saison 2010/11 der Migros-Kulturprozent-Classics eröffnet worden. Für die erste Schweizer Tournee konnten der Dirigent John Elliot Gardiner und das Orchestre Révolutionnaire et Romantique gewonnen werden. Gardiner hatte das Orchester 1989 mit dem Ziel gegründet, auch die Musik des 19. Jahrhunderts im Klanggewand und mit den stilistischen Mitteln der Entstehungszeit aufzuführen. Beim Konzert in der Tonhalle Zürich standen Schumann und Brahms zur Debatte.

Die zu Beginn gespielte «Manfred»-Ouvertüre von Robert Schumann zeigte an, in welche Richtung die Interpretation Gardiners zielte. Da zeigten sich alle Konturen in gleissendem Licht, nichts blieb verborgen. Sehr deutlich traten Holz- und Blechblasinstrumente ans Tageslicht, und die mit nur wenig Vibrato gespielten Streichinstrumente klangen bisweilen sehr scharf. Ob das Werk zu Schumanns Zeit wirklich so interpretiert wurde, bleibe dahingestellt. Dass aber Gardiners Ansatz, wenn er richtig umgesetzt wird, auf jeden Fall eine

unwiderstehliche Wirkung ausübt, bewies Schumanns dritte Sinfonie, genannt die «Rheinische». Was für eine geballte Ladung von Energie wurde da in den Ecksätzen freigelegt. Wie raffiniert spielte der Dirigent die Streicher- und die Holzbläserklänge gegeneinander aus. Und wie prächtig erklangen die fünf Hörner an den Kulminationspunkten.

Beim Doppelkonzert von Johannes Brahms befriedigte die Kombination der beiden Solisten nicht wirklich. Während der Geiger Thomas Zehetmair vermutlich von Gardiner vorgeschlagen wurde, kam der Cellist Christian Poltéra aufgrund der Devise des Veranstalters, in jedem Konzert ein junges Schweizer Talent zu präsentieren, zu seinem Engagement. Poltéra deutete seinen Solopart wenig plastisch und eher zurückhaltend, Zehetmair hingegen zog auf seiner Geige alle Register und spannte den Bogen vom lyrischen Innehalten bis zur heftigen Attacke. Dass diese Haltung dem Ansatz Gardiners näher stand als jene Poltéras, versteht sich von selbst.